

Biblische Konflikte jenseits des Historismus

Band zur neutestamentlichen Konfliktforschung eröffnet neue Reihe „Beyond Historicism“

Von Stefan Alkier

13

Die biblischen Schriften sind voller Konflikte. Sie zeichnen damit ein realistisches Bild von den Gefährdungen, Streitigkeiten, Herausforderungen und der Verletztheit menschlichen Lebens. Konfliktkonstellationen werden in den biblischen Texten vielfältig und komplex dargestellt, sodass sie sich solchen binären Simplifikationen entziehen, die die Welt selbstgerecht in ein Lager der Guten und ein Lager der Bösen aufteilen, wobei die Bösen natürlich immer die anderen sind...

Ein Blick auf die vielen Streitigkeiten Jesu mit seiner eigenen Gefolgschaft und die kurze Erinnerung daran, dass er aus ihrer Mitte heraus verraten und verleumdet wird, bewahrt davor, mit Oppositionen von drinnen und draußen, gut und böse, rechtgläubig und verdammt Konflikte und die Verantwortung dafür nur bei den anderen, den „Gegnern“, den „Heiden“, den „Römern“ usw. zu suchen. Agonistische und antagonistische Konflikte ziehen sich vielmehr auch durch die diversen Versammlungen im Namen Jesu Christi und sind konstitutiv für die Identitätsbildungsprozesse, von denen die neutestamentlichen Schriften sprechen und die sie mit gestalten. Indes spiegeln die neutestamentlichen Texte Konfliktlagen nicht empirisch wider, sondern greifen normativ ein, beziehen Position und entwerfen Werte, Haltungen und Leitbilder, an denen sich Christusanhänger*innen und ihre sich ausbildenden Gemeinschaften orientieren können und sollen. Neutestamentliche Schriften beschreiben nicht einfach die kollektive Identität christlicher „Gemeinden“, sondern sie aspirieren normativ, was für Versammlungen im Namen Jesu Christi gelten soll bzw. wie diese überhaupt zu einer angemessenen und verbindlichen kollektiven Identität kommen können.

Nur wenige neutestamentliche Texte benennen explizit, worüber genau gestritten wird (etwa Gas 2,11–21). Aber selbst im Galaterbrief wird nur diejenige Perspektive auf die Konfliktkonstellation greifbar, die Paulus mit

seinem Schreiben zu lesen gibt. Es lässt sich z.B. nicht einmal mit Sicherheit sagen, ob die anderen Konfliktparteien das Problem, das Paulus zur Weißglut trieb, überhaupt in derselben Intensität empfunden und wahrgenommen haben, wie der sich selbst zum Apostel der Völker stilisierende Paulus. Auf der Basis der Zeichendaten des Schreibens lässt sich kaum eine Geschichte „hinter“ den Texten aufklären. Erforschbar ist aber, welche Konflikte in den vorliegenden Texten dargestellt, inszeniert und miteinander vernetzt werden und welche Konfliktkonstellationen auf diese Weise generiert werden. Zu fragen ist auch, ob es sich um verhandelbare agonale Konflikte oder aber um antagonistische Streitkonstellationen handelt, die nicht mehr nur von Gegnerschaft, sondern von Feindschaft geprägt werden. Weil die Texte nicht simplifizierend Geschichte spiegeln, sondern selbst Teil und Movers von Geschichte sind, ist mit der Erforschung der dargestellten Konfliktwelten und Positionierungen zwar kein Tatsachenbericht über eine Geschichte der frühen Christen zu gewinnen, dafür eröffnen sich aber umso mehr verlässliche Einblicke in Konfliktwahrnehmungen, Konfliktpraktiken,

Christus vor Pilatus. Mittelalterliche Glasmalerei aus Nieder-Österreich, um 1390, Metropolitan Museum of Art, New York, The Cloisters Collection



Prof. Dr. Stefan Alkier

ist Professor für Neues Testament und Geschichte der Alten Kirche





Gefangennahme Christi,
Holzschnitt von Albrecht
Dürer, aus: Die große
Passion, 1510,
Metropolitan Museum
of Art.

Positionierungsstrategien und Identitätsbildungsprozesse.

Die zahlreichen und höchst unterschiedlich gelagerten Konfliktkonstellationen in biblischen Schriften erhalten zudem dadurch erhebliches Gewicht, dass im Zentrum des christlichen Kanons die tödliche Konflikterzählung von der erniedrigenden Folterung Jesu und seiner Hinrichtung am Kreuz steht. Die Thematisierung von Gegnerschaft, Feindschaft, Streit und Bedrückung sowie die Positionierung zu diesen Phänomenen gehören zum Kernbestand biblischer Schriften und stehen im christlichen Kanon immer in Verbindung mit dem Kreuz Jesu. Die Erforschung von Konfliktkonstellationen in neutestamentlichen Schriften ist daher nicht nur historisch interessant, sondern

von genuin theologischer Relevanz. Das Evangelium, die gute Nachricht, gibt nicht zuletzt Antwort auf aussichtslos erscheinende Konfliktlagen. Es ermutigt zu Zuversicht und Hoffnung selbst da, wo todbringende Antagonismen die Vorherrschaft zu haben scheinen. Wer das Evangelium einer Schrift verstehen möchte, muss die Konfliktkonstellationen erforschen, auf die es antwortet, die es möglicherweise inszeniert und für die es die ersehnte Lösung aufzeigen will. Die methodische und hermeneutische Voraussetzung dafür ist es aber, die Texte selbst als positionelle und polyphone Stimmen in den Mittelpunkt der Konfliktforschung zu stellen und sich nicht von vorgefertigten Geschichtsbildern und ihren Makrokonfliktgeschichten leiten zu lassen, die „hinter“ den Texten vermutet und dann gleichsam als Fakten in sie eingetragen werden.

Im Rahmen des Frankfurter LOEWE-Schwerpunkts „Religiöse Positionierungen in jüdischen, christlichen und muslimischen Kontexten“ habe ich deshalb das Projekt „Positionierung durch Schrift“ konzipiert und eine Tagung dazu organisiert, die unter dem Titel „Antagonismen in neutestamentlichen Texten“ im November 2019 an unserem Fachbereich stattfand. Im Vorfeld wurden die Referentinnen und Referenten darum gebeten, weniger der traditionellen Frage nach etwaigen „Gegnern“ zur Zeit der Produktion der neutestamentlichen Texte nachzugehen, sondern Texträume, Diskursuniversen und Konfliktpragmatiken der einzelnen Schriften darauf hin zu untersuchen, wie vermittelt durch die Texte selbst Konflikte eingespielt, bearbeitet, vorausgesetzt oder auch hervorgebracht werden. Ich war sehr dankbar, dass sich die Beiträge trotz ihrer sehr unterschiedlichen methodischen und hermeneutischen Zugänge auf diesen methodischen Primat des Textes auf ihre Weise eingelassen haben. Schon auf der Tagung entstand der Eindruck, dass mit dem Primat des Textes sowie mit der Unterscheidung von antagonistischen und agonalen Konflikten eine neue, zugleich vertiefte

»Die Erforschung
von Konflikt-
konstellationen
in neutestament-
lichen Schriften

*ist nicht nur
historisch
interessant,
sondern von
genuin
theologischer
Relevanz.«*

und erweiterte Sichtweise auf die klassische „Gegnerfrage“ möglich wurde, und damit zunehmend eine interdisziplinär informierte neutestamentliche Konfliktforschung in den Blick geriet.

Ich freue mich sehr darüber, dass der vorliegende Band die neue Studienreihe „Beyond Historicism – New Testament Studies Today“ mit einem gleichermaßen literarisch, historisch und theologisch zentralen Thema eröffnet und in seiner Vielstimmigkeit aufzeigen kann, wie exegetische Wissenschaft heute unter dem Primat des Textes und der intensivierten inter- und transdisziplinären Kommunikation neu konzipiert werden kann. Die Reihe, die von einem Gräzisten (Thomas Paulsen), einem Althistoriker (Hartmut Leppin), einem katholischen Neutestamentler (Tobias Nicklas) und mir, Stefan Alkier, einem evangelischen Neutestamentler konzipiert wurde, baut auf den philologischen Prinzipien auf, die der Übersetzung des „Frankfurter Neuen Testaments“ von Thomas Paulsen und mir zu Grunde liegen. Der philologisch-kritische Respekt vor der jeweiligen Ausdruckskraft der Zeichenproduktion anderer ist nicht nur die wissenschaftliche, sondern auch die ethische Grundlage der neuen Studienreihe. Vom Text zur Geschichte lautet daher die Wegbeschreibung, an der sich die Publikationen in dieser Reihe orientieren sollen.

Den zweiten Grundpfeiler der Reihe bildet ihre inter- und transdisziplinäre Ausrichtung. Sie soll dazu beitragen, dass das Auseinanderdriften der Fächer Klassische Philologie, Orientalische Philologien, Alte Geschichte, Philosophie- und Wissenschaftsgeschichte, Archäologie, Evangelische Theologie, Katholische Theologie, Orthodoxe Theologie, Religionswissenschaft und verwandter Spezialdisziplinen wie Epigraphik und Papyrologie beendet wird und sie sich zur gemeinsamen Arbeit gegenseitig interdisziplinär beraten oder auch transdisziplinär an gemeinsamen

Projekten arbeiten. Alle Arbeiten aus allen Disziplinen, die zur hermeneutisch und methodisch reflektierten Erhellung der Texte und ihrer historischen Enzyklopädien (U. Eco) oder Lebenswelten beitragen, sind willkommen.

Den dritten Grundpfeiler der Reihe bildet eine geschichtswissenschaftliche Positionierung jenseits historistischer Überzeugungen: Historische

Rekonstruktionen und Interpretationen bilden modellhafte, auf hermeneutischen und methodischen Entscheidungen fußende Hypothesen auf der Basis vorliegender und deshalb überprüfbarer Daten. Die Unterscheidung von Daten, also von gegebenen, heute zugänglichen Zeichen aus der Antike, Interpretationen dieser Daten als Hypothesen ihrer Bedeutung und Fakten als intersubjektiv überprüfter und redlich nicht zu falsifizierender Hypothesen bildet eine unverzichtbare kritische Grundlage der Studienreihe.

